No. 64. 1829.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 12. August.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 17. (29.) Juli. Seine Majestät der Kaiser haben von dem Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, Grafen Paskewitsch=Erivanski, folgenden Bericht vom 20. Juni (2. Juli) über die Niederlage des Seraskiers von Erzerum erhalten:

Sire! Ew. Kaiserl. Majestät habe ich das Glück, die völlige Niederlage der in zwei Corps getheilten Türkischen Armee zu berichten. Das erste, 30,000 Mann starke, und vom Seraskier selbst angeführte Corps habe ich in die Flucht geschlagen und über das Saganlu=Gebirge getrieben; das zweite Corps, unter dem Befehl des in der Asiatischen Türkei berühmten Hahki=Pascha von drei Roßschweifen, war 20,000 Mann stark, es hat ebenfalls eine völlige Niederlage erlitten und ist zerstreut und vernichtet worden, wobei der Pascha selbst zum Gefangenen gemacht worden ist. Die genauern Details dieses wichtigen Sieges sind folgende: Genaue Rekognoscirungen, die am 15., 16. und 17. Juni über das Lager des Hahki=Pascha angestellt wurden, überzeugten mich, daß ein Angriff auf dasselbe von der Fronte und dem linken Flügel, woselbst mein Corps stand, nicht ausführbar sei, denn hier stellten sich steile schneebedeckte Berge und eine tiefe Felsenschlucht entgegen, welche letztere der Artillerie unzugänglich und mit einem dichten Walde bedeckt war, der dem Feinde alle Vertheidigungsmittel an die Hand gab und uns einen großen Verlust an der Mannschaft hätte verursachen können; überhaupt war das Terrain von dieser Seite einem Angriffe so sehr ungünstig, daß ich den Erfolg nicht berechnen konnte. Dieser Umstand bewog mich, das Türkische Lager zu umgehen, obgleich diese Bewegung viele Schwierigkeiten hatte und sogar von bedeutender Gefahr seyn konnte, besonders da ich eine Bagage für 3000 Mann mit zu nehmen hatte; denn erstens verlor ich durch diese Bewegung jede Kommunikation mit Kars, indem ich das Türkische Lager auf meinen Communikationen etwa 8 Werst von ihnen entfernt, zurückließ, mich selbst aber von ihnen auf 30 Werst weit entfernte; zweitens mußte ich, Angesichts eines zahlreichen Feindes, den ich auf meiner Flanke und im Rücken hatte, einen Weg von 50 Werst auf dem allerschwierigsten Boden zurücklegen, und zweimal die steilen noch mit Schnee bedeckten und von überaus tiefen und wilden Klüften durchschnittenen Bergrücken erklettern und von ihnen wieder in die Tiefe hinabsteigen. Da ich aber genöthigt war, gegen den mich selbst bedrohenden Feind etwas zu unternehmen, so entschloß ich mich zu diesem Marsche.

Am 18. brach das Corps mit der Wagenburg auf dem geraden Wege nach Erzerum auf und erreichte am 19. um 10 Uhr Morgens den Hauptabhang der Berge, an deren Fuß sich auf 5 Werst weit eine Ebene erstreckte, die, je weiter sie sich von den Bergen entfernte, sich immer mehr ausdehnte und in eine Schlucht auslief. Um dem Feinde die Möglichkeit zu benehmen, mein Corps auf dem rechten Flügel zu überfallen, befahl ich dem Generalmajor Pankratjew mit 6 Bataillonen Infanterie, zwei Kosaken-Regimentern, zwei muselmännischen Regimentern und 16 Kanonen von der leichten Artillerie, den linken Bergkamm zu besetzen und dem Feinde seine Truppen zu zeigen; in dieser Stellung sollte er bleiben und den Feind in seinem Lager beobachten, bis das Corps herabgestiegen seyn würde. Meine Absicht ward ihrem Zwecke gemäß vollkommen erreicht: der Feind, von den Truppen des Generalmajors Pankratjew beschäftigt, bemerkte unsere Bewegungen nicht und jener konnte sich schon um Mittagszeit mit dem Corps vereinigen.

Nachdem seit dem Anbruche des Tages ich selbst die höchst beschwerliche Bewegung der Bagage angeordnet hatte, erreichte ich um Mittag den Abhang, woselbst auf meinen Befehl die Wagenburg errichtet wurde. Von den benachbarten Höhen konnte ich die ganze Gegend übersehen und erkannte an dem entgegengesetzten Rande der Ebene den Feind, der in zwei Kolonnen aus der Kluft hervortrat und sich nach und nach verstärkte.

Diesem gemäß machte ich folgende Dispositionen: 1) Die Wagenburg zu decken, übertrug ich dem Generalmajor Pankratjew, dessen Kolonne aus 7 Bataillonen Infanterie, 24 Kanonen, 2 Kosaken-Regimentern und einem Muselmännischen Regimente bestand; ich befahl ihm zugleich, unsern linken Flügel gegen den Feind zu decken. 2) Dem General-Major Murawjew befahl ich, mit dem Grusinischen Grenadier- und dem Erivanschen Karabinier-Regimente, den zwei Kosaken-Regimentern Fomin und Karpow und 20 Kanonen, sich in der Ebene in Schlachtordnung aufzustellen. 2) Zu seiner Verstärkung gab ich ihm 2 Bataillone des 42. und ein Bataillon des 41. Jägerregiments, ein Pionirbataillon und die Reserve-Kavallerie-Brigade mit dem 1. und 2. Muselmännischen Regimente und 20 Kanonen unter dem Befehl des Generalmajors Pankratjew. 4) Auf unsern linken Flügel detachirte ich den Generalmajor Burzow mit zwei Bataillonen vom Chersonschen Grenadier-Regimente, dem Donischen Kosakenregimente Karpow, dem 3. Muselmännischen Regimente und 12 Kanonen.

Um 1 Uhr Nachmittags führte ich selbst diese Truppen gegen den Feind. Die Türken hatten sich längs der ganzen Kluft ausgedehnt und griffen uns sogleich auf der rechten Flanke mit ihrer Kavallerie an; ihre Schützen warfen sich mit dem größten Ungestüm auf die Unsrigen, sie rannten sogar auf unsere Artillerie und konnten nur durch ein verstärktes Feuer derselben in die Kluft zurückgedrängt werden. Bald vereinigten sie sich jedoch wieder und unaufhörlich von der herannahenden Kavallerie verstärkt, bildeten sie einen Halbzirkel um unsere Position, indem sie sich besonders an unsern linken Flügel lehnten, auf welcher Seite aus dem 8 Werst vom Schlachtfelde entfernten Lager Hahki-Pascha's, der Kegja desselben, durch eine tiefe versteckte Schlucht, mit 5 bis 6000 Mann Kavallerie gegen uns auftrat. In kurzer Zeit war der ganze Abhang des Berges, an dessen Fuß sich unser linker Flügel lehnte, von dieser Kavallerie bedeckt, die im vollen Galopp um das Detaschement des Generalmajors Burzow sprengte, um ihm in den Rücken zu fallen. Hier griffen uns die Türken mit unglaublicher Kühnheit an; unaufhörlich brachen ihre Schützen in die Linie der Unsrigen, die genöthigt waren, sie mit dem Bajonette zurückzutreiben, ja sie waren verwegen genug, das Bataillon Quarré zu berennen, und konnten nur durch ein sehr heftiges Bataillonfeuer zum Stehen gebracht werden.

Ich ersah sogleich die Möglichkeit, die Linie des Feindes zu durchbrechen, und einen Theil desselben links auf die steilen Berge und in die Klüfte gegen das Lager Hahki-Paschas, den andern rechts auf die Anhöhen zu werfen; ich ließ daher die im Centrum stehenden 4 Bataillone Infanterie mit 8 Kanonen eine halbe Wendung rechts machen, sich mit der Fronte dem ausgebogenen Centrum des Feindes, welches mich mit großer Hitze attakirte, entgegenstellen und auf dasselbe ein heftiges Feuer eröffnen. Ich erreichte meinen Zweck vollkommen: die Türken konnten, trotz aller ihrer unaufhörlich wiederholten Anstrengungen, dem wohlunterhaltenen, nach einem Punkte hingerichteten Feuer unserer Artillerie nicht widerstehen; sie trennten ihre Linie, ein Theil derselben wandte sich rechts, der andere links. Hierdurch gerieth der Feind in meine Gewalt und ich erlangte alle Mittel, ihn zu vernichten.

Diesen günstigen Augenblick benutzend, theilte ich sogleich die Kavallerie, die ich bei mir hatte, in zwei

Detaschements, und schickte das eine, welches unter dem Generalmajor Rajewski aus einer Dragoner-Division, dem Donischen Regimente Karpow, 200 Mann des zusammengezogenen Linienregimentes, dem 3. Muselmännischen Regimente und 6 Donischen Feldstücken bestand, rechts den Feind anzugreifen und zu verfolgen; das andere Detaschement, unter dem Kommando des Generalmajors Baron v. Osten-Sacken, bestand aus einer Dragoner-Division, dem zusammengezogenen Ulanenregimente, dem Donischen Regimente Fomin, 300 Mann vom zusammengezogenen Linienregimente, dem 1. Muselmännischen Regimente und 6 Donischen Geschützen; diesem Detaschement befahl ich, die Türkische Kavallerie von der Seite anzugreifen und bis zu ihrem Lager zu verfolgen.

Generalmajor Rajewski, dem der Abhang sehr zu statten kam, rückte mit Nachdruck gegen den linken feindlichen Flügel, durchbrach und trieb ihn mit großem Verluste jenseit der Kluft auf die Anhöhe rechts, während das 2. und 3. muselmännische Regiment den Feind rechts angriff und nach allen Richtungen hin zerstreute.

Der rechte Flügel des Feindes machte uns dagegen ungleich mehr Mühe; auf felsigten Höhen ausgedehnt, war er durch eine Menge Felsschluchten geschützt, die an den meisten Stellen nicht zu passiren waren. Hier wandte der zahlreiche Feind alle seine Kräfte an, um dem Detaschement des Generalmajors Burzow in den Rücken zu fallen, doch gelang es ihm nicht, dieses sein Ziel zu erreichen, da seine Trennung von den übrigen feindlichen Truppen mir ein großes Uebergewicht gab. Zugleich mit dem Detaschement des Generalmajors Sacken schickte ich dem Generalmajor Burzow eine Verstärkung von 3 Bataillonen Infanterie und 8 Kanonen unter dem Oberbefehl des Generalmajors Murawjew, dem ich auch das Detaschement des General Burzow unterordnete. In demselben Augenblicke schickte der Generalmajor Pankratjew, der die Wagenburg hütete und die Möglichkeit sah, dem Feinde in die Flanke zu fallen, von seiner Kolonne den Generalmajor Sergejew mit dem Regimente, das dessen Namen führt, und dem zusammengezogenen Regimente vom schwarzen Meere und Kengerly, zur Verstärkung unserer Truppen ab. — Der Generalmajor Sergejew nahm seinen Weg am Abhange des Berges, und ungeachtet er auf einer Strecke von 5 Werst 7 bis 8 steile Schluchten zu passiren hatte, erreichte er den Ort seiner Bestimmung grade als der Feind unsern Flügel umgehen wollte. Die Kosaken nahmen die Gipfel der Höhen ein, brachten durch diese Stellung über dem Kopfe des Feindes ihn sogleich in Verwirrung, und nöthigten ihn zurückzutreten, während die Chersonschen Schützen in Verbindung mit den Kosaken sie tapfer drängten. Dagegen zögerte der General-Major Sacken, der anfangs auf eine Menge steiler beinahe nicht zu überwindender Felsklüfte gestoßen war, mit seiner Ankunft, während dessen die Türken Zeit hatten, aus ihrem Lager zwei Kanonen an sich zu ziehen, sie dem Regimente Sergejew gegenüber aufzustellen und hier eine große Macht zu concentriren.

Der tapfere Generalmajor Sergejew focht mit großem Muthe gegen die Türken, die er, von dem Chersonschen Grenadier-Regimente unterstützt, warf, und in die Flucht schlug. Der Feind erkletterte auf Fußwegen, die ihm allein bekannt waren, unzugängliche Felshöhen und Schluchten, zu denen die Pferde unserer Kosaken kaum gelangen konnten; über einem solchen Felsabgrunde stellten die Türken nochmals ihr Geschütz auf und begannen ein neues Feuer, allein Generalmajor Sergejew erreichte sie mit seinen Kosaken und vertrieb sie von da, als sie eben ihre Kanonen geladen hatten; bei dieser Gelegenheit wurden zwei Offiziere, der Sotnik Schaposchnikow und der Chorunshi Jewßikow durch Säbelhiebe verwundet. Eine heranrückende Verstärkung von der feindlichen Kavallerie hielt uns in der durch die Felsen sehr schwierig gewordenen Verfolgung auf; der Feind zog sich in sein Lager zurück, und ich befahl unsern Truppen, in ihre Positionen wieder zurückzukehren.

In demselben Augenblicke, als der Kegja sich in das Lager zurückzog, erschien rechts hinter einer Schlucht, unserm Centrum gegenüber, an den Abhängen der Berge, eine neue feindliche Infanterie und Kavallerie in großer Anzahl; während sie auf einer vortheilhaft gelegenen Anhöhe 3 Feldstücke gegen uns aufführten und ein heftiges Feuer begannen, errichteten sie Batterien und Schanzen in großer Ausdehnung. Dies geschah um 4 Uhr Nachmittags.

Um diese Zeit ward mir ein gefangen genommener Türkischer Beamte zugeführt, welcher erklärte, daß auf dieser Höhe der Seraskier selbst sich befinde, der mit einem Corps von 30,000 Mann dem Hahki Pascha zu Hülfe eilend, gestern Abend mit seiner Avantgarde hier eingetroffen sei; von dieser hätten sich heute schon 12 bis 15,000 Mann ver-

sammelt und ihr Lager bei Sewina aufgeschlagen, wohin auch die übrigen Truppen dieses Corps in ununterbrochener Folge eilten. Diese Nachricht bestimmte mich sogleich, den glücklichen Moment, in welchem ich mir die Oberhand verschafft hatte, zu benutzen, den Seraskier anzugreifen und dessen Vereinigung mit Hahki-Pascha zu verhindern.

Um diesen wichtigen Zweck zu erreichen, war es vor allen Dingen nöthig, daß ich mich gegen das Lager des Hahki-Pascha sicherstellte, damit von dorther dem Seraskier während meines Angriffs, keine Hülfe geschickt werden möchte. In dieser Absicht wartete ich, ohne die geringste Bewegung, bis alle Truppen des Kegja in das, von uns in einer Entfernung von 8 Werst durch jähe Abgründe getrennte Lager zurückgekehrt waren. Nachdem dieses geschehen war, vereinigte ich die Truppen, die den Feind verfolgt hatten und bildete in einer dem Feinde verdeckten Schlucht eine Abtheilung, bestehend aus dem Grusinischen Grenadier-, dem Erivanschen Karabinier- und dem 42. Jägerregimente, aus einem Bataillon des 41. Jägerregiments, dem Nishegorodischen Dragoner-, und dem zusammengezogenen Ulanenregimente, den Donischen Regimentern Karpow und Fomin, dem zusammengezogenen Linien-Regimente und den drei Muselmännischen Regimentern nebst 40 Kanonen.

Die nächste grade Kommunikationslinie, auf welcher dem Seraskier aus dem Lager Hülfe geschickt werden konnte, war dieselbe Schlucht, aus welcher am heutigen Tage die feindliche Kavallerie sich auf uns geworfen hatte; eine andere Kommunikation war auf dem Wege von Erzerum möglich, auf welchem man über die Berge und mit Schnee angefüllte Felsklüfte, gegen 25 Werst, gehen mußte, um zu dem Seraskier zu stoßen. Nachdem ich auf der ersten Kommunikationslinie, im Angesicht des Lagers Hahki-Paschas, das Chersonsche Grenadier-Regiment in Kolonnen von halben Bataillonen mit 12 Kanonen und dem zusammengezogenen Regimente vom schwarzen Meere und Kengerly aufgestellt und noch durch 3 Bataillone Infanterie und 12 Kanonen verstärkt hatte, erwartete ich den Abend, rückte dann um 6 Uhr mein vorhergebildetes Detaschement gegen den Seraskier vor, mit der sichern Berechnung, daß Hahki-Pascha in so kurzer Zeit, als noch bis zum Einbruch der Nacht übrig war, dem Seraskier auf dem steilen und schwierigen Wege von Erzerum unmöglich würde Beistand zuführen können, während der Generalmajor Burzow ihn daran auf dem geraden Wege verhindern würde. Um diese Zeit hatte der Seraskier seine Schanzen beinahe schon eine Werste weit ausgedehnt.

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Konstantinopel den 16. Juli. (Aus dem Oestr. Beob.) Die feierliche Antritts-Audienz des Englischen Botschafters Hrn. Robert Gordon bei dem Großherrn hat am Montag, den 13. d. M., nachdem hinsichtlich des dabei zu beobachtenden, von den ehemaligen Formen sehr abweichenden Ceremoniells, alles gehörig festgesetzt worden, im großherrlichen Lager auf der großen Wiese von Bujukdere stattgefunden.

Die Englische Fregatte Blonde und der Kriegsbrigg, welche den Botschafter und sein Gefolge nach Konstantinopel geführt hatten, waren bereits am 10. d. M. von ihrem bisherigen Ankerplatze vor Topchana nach der Bucht von Bujukdere abgegangen; die Französische Fregatte Armide, an deren Bord Graf Guilleminot hier angekommen war, begleitete sie auf der Fahrt durch den Bosphorus, und legte sich, Tarapia gegenüber, auf der Höhe von Chunkiar-Iskelessi (an der Asiatischen Küste) vor Anker.

Am frühen Morgen des zur Audienz bestimmten Tages zogen zahlreiche Abtheilungen Türkischer Infanterie, gegen 2000 Mann stark, ins Lager, um daselbst während der Feierlichkeit den Militair-Dienst zu versehen. Einiges Geschütz wurde auf den nahen Anhöhen links vom Lager vertheilt.

Am Fuße der herrlichen Platanen-Gruppe (landeinwärts zwischen Tarapia und Bujukdere) war ein prachtvolles Zelt aufgeschlagen worden, welches für den Großherrn bestimmt war, und zwei Abtheilungen hatte. Die erste dieser Abtheilungen bildete ein großes, von 24 Pfeilern getragenes, und mit eben so vielen vergoldeten Knäufen verziertes Dach, unter welchem man zum rückwärtigen, halbzirkelförmigen, mit dem reichsten Damaste und den kostbarsten Tapeten umhängten Theile des Zeltes gelangte, in dessen Hintergrunde der großherrliche Thron errichtet war; über diesen war eine mit den größten Perlen und mit Edelsteinen überaus reich gestickte, rothsammetne Decke ausgebreitet. Hinter diesem großen, zur Audienz bestimmten Zelte war ein anderes kleineres Zelt angebracht, in dem ein mit reichen Stoffen überzogener Sofa stand, welcher dem Großherrn zur Ruhestätte diente.

Rechts von diesen Zelten waren einige andere für

das Ministerium, den Seraskier und das Gefolge des Sultans, und links für das diplomatische Corps aufgeschlagen, hinter welchen sich das große, den Diwans-Saal vorstellende Zelt des Kaimakam-Pascha befand, wo der Botschafter empfangen wurde. Ganz im Hintergrunde sah man die Zelte der großherrlichen Küche, endlich jene, welche das übrige großherrliche Lager bildeten.

Der Botschafter verließ um 10 Uhr Morgens die Fregatte und begab sich ins Lager. Sein Zug war folgendermaaßen geordnet: Zuerst die Musikbande der Fregatte und eine Abtheilung Englischer Marine-Infanterie; sodann 14 weiß und 18 roth gekleidete Tschokadare des Botschafters; 16 Bediente in gelber, 6 Kammerdiener in dunkelblauer Livree mit Goldborten; die Offiziere der Englischen Kriegsschiffe; die Sprachknaben; die Dolmetsche; der Botschafts-Sekretair Hr. Parish und der erste Dolmetsch Hr. Chabert; der Botschafter Hr. Robert Gordon zu Pferde; die Lords Yarmouth und Dunlo und die Botschafts-Attachés; einige Englische Offiziere und Schiffsmannschaft.

Der Zug begab sich in dieser Ordnung bis zum Zelte des Kaimakam-Pascha, wo der Botschafter vom Pferde stieg und vom Seraskier-Pascha empfangen und bewillkommnet wurde. Hr. Gordon unterhielt sich eine Zeit lang mittelst des als Pforten-Dolmetsch fungirenden Esrar-Efendi und seines ersten Dolmetsches Hrn. Chabert mit dem Kaimakam-Pascha, worauf ein reich besetztes Mahl an fünf Tafeln aufgetragen wurde. Der Botschafter saß allein an der Tafel des Kaimakams; die Lords Yarmouth und Dunlo, Hr. Parish und die Dolmetsche Chabert und Good an jener des Seraskiers; die HH. Mellish, Villiers, Cartwright und Grosvenor speisten an der Tafel des Defterdars; das übrige Botschafts-Personale ward an den zwei andern Tafeln vertheilt.

Um 11 Uhr verkündigten Artillerie-Salven die Ankunft des Großherrn, welcher am Landungs-Platze der Wiese zu Pferde stieg, und von seiner Garde der Peiks und Solaks (Spießträger und Bogenschützen) umgeben, und begleitet von seinem militairischen Gefolge, nach dem großen Audienz-Zelte zog. Se. Hoheit trug einen reich gestickten, am Kragen mit Diamanten besetzten Herwani (militairischen Mantel) von violettfarbigem Tuche; den Kopf bedeckte eine gleichfalls mit Brillanten reich besetzte militairische Haube (Fes) und die Schabrake seines Pferdes, so wie des ihm folgenden Handpferdes, war ebenfalls mit Brillanten überaus reich und geschmackvoll gestickt.

Während der Großherr vor den in Parade aufgestellten Truppen vorüberzog, wurde er von denselben mit dreimaligem Vivat-Rufe begrüßt, welches im Augenblicke, als er vom Pferde stieg und sich in sein Zelt begab, wiederholt wurde; hierauf empfing Se. Hoheit die Aufwartung des Ministeriums, des Kaimakam's und des Seraskiers.

Mittlerweile wurde der Botschafter und sein Gefolge im Zelte des Kaimakam's mit dem Herwani bekleidet, und zog um 12 Uhr, von den großherrlichen Kapidschi-Baschi's begleitet und eingeführt, mit den Botschafts-Beamten in das Audienz-Zelt.

Die Englische Anrede des Herrn Gordon wurde von Esrar-Efendi ins Türkische übersetzt und vom Kaimakam-Pascha erwiedert, nachdem der Großherr durch einige Worte den Sinn der Antwort angedeutet hatte. Se. Hoheit drückten hiebei Ihr Wohlgefallen darüber aus, „daß der König von England einen so weisen und gemäßigten Mann zum Botschafter bei der hohen Pforte gewählt habe."

Nach Beendigung der Antworts-Rede des Kaimakam-Pascha verließ der Botschafter das Audienzzelt, und zog sich ins Empfangzelt zurück. Ungefähr eine halbe Stunde darauf verließ der Großherr unter Artillerie-Salven und dem Vivat-Rufe seiner Truppen das Lager, um sich nach Tarapia zurück zu begeben. Nach ihm zog der Botschafter mit seinem Gefolge gleichfalls gegen das Ufer, wo er sich an Bord der Englischen Fregatte einschiffte.

Während dieser Feierlichkeit und den ganzen übrigen Tag hindurch flaggten die Englischen Kriegsschiffe, so wie die Französische Fregatte; erstere begrüßten den Großherrn, als er bei ihnen vorüberschiffte, mit neunmaligem Hurrah.

Das neue, bei dieser Audienz beobachtete Ceremoniel, — wobei bemerkt zu werden verdient, daß dem Botschafter und seinem Gefolge gestattet wurde, ihre Degen, die sonst bei solchen Anlässen abgelegt werden mußten, behalten zu dürfen — die große Anzahl der anwesenden Truppen, der Reichthum und die Pracht der Zelte, und des großherrlichen Aufzuges, das Seltene des Anblicks fremden Militairs, endlich die ungemein große Zahl der aus allen Umgebungen herbeigeströmten Zuschauer — machten diese Feierlichkeit zu einem der großartigsten und merkwürdigsten Schauspiele, die in dieser Gegend jemals stattgefunden haben.

Oestreichische Staaten.

Semlin den 20. Juli. Die Nachrichten aus Konstantinopel sind nicht befriedigend, und äußern Besorgnisse für die Ruhe der Hauptstadt; der Parteigeist, der größte Feind des Sultans, wird unter den jetzigen Umständen wieder rege, und so viele Mühe sich auch die Regierung giebt, den Gang der Ereignisse verborgen zu halten, so finden die Mißvergnügten doch Mittel, sich zu unterrichten und das Publikum von Allem in Kenntniß zu erhalten. Der Sultan scheint wirklich in einer mißlichen Lage zu seyn und seine Charakter-Stärke verdient Achtung. Freilich kommt ihm die Anwesenheit der Botschafter von England und Frankreich trefflich zu Statten, um sein Betragen in der letzten Periode in den Augen der Moslims gerechtfertigt zu sehen, und von Hülfsmitteln zu sprechen, die er in der Englischen Marine finden werde, sobald seine Kräfte der Russischen Uebermacht unterliegen sollten. Er glaubt, daß die Pforte zur Aufrechthaltung des Europäischen Gleichgewichts einen Grundpfeiler darbietet, den man nicht schwächen könne, ohne diesem den Untergang zu bereiten, und läßt es mithin aufs Aeußerste ankommen. Das Erscheinen Russischer Truppen in der Nähe von Konstantinopel (es scheint, daß der Russische Ober-General im Sinne hat, der Russischen Garnison von Sisipolis die Hand zu bieten) möchte ihn doch in Verlegenheit setzen, und ihm die Ueberzeugung geben, wie wenig man auf fremden Beistand rechnen kann. Der Persische Gesandte, welcher früher auch nach London reisen wollte, hat seit Ankunft des Englischen Botschafters seinen Plan geändert. Er wird in Kurzem nach Teheran zurückkehren, wo man noch immer mit Angst an die Folgen denkt, welche die gräßliche, an der Russischen Gesandtschaft verübte That nach sich ziehen könnte. Man erzählt sich, daß nach diesem unglücklichen Ereignisse zwei Engländer die ersten Europäischen Reisenden waren, die in Teheran gesehen wurden. Sie erhielten alle erdenklichen Ehrenbezeugungen, und eine Deputation der Stadt verfügte sich zu ihnen, um über das Vorgefallene Aufklärung zu geben, und so viel als möglich das Betragen des Volks zu entschuldigen, welches überhaupt einen großen Werth auf die Freundschaft der Engländer setzt.

Triest den 27. Juli. Briefe aus Ankona sagen, daß das Griechische Dampfschiff Perseverance in dem Hafen von Volo von einem Englischen Kriegsschiffe angegriffen und in Grund gebohrt worden sei.

Deutschland.

München den 30. Juli. Vorgestern Nachmittags 4 Uhr hatte Se. Excell. der Kaiserlich Brasil. Botschafter, Marquis von Barbacena, bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg seine Antritts-Audienz. Unter andern ausgezeichneten Geschenken überreichten Se. Excell. der Durchlauchtigsten Prinzessin auch das Portrait Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien. Dasselbe ist in 15 kostbaren Brillanten von der seltensten Größe gefaßt.

Gestern Vormittags besuchte die Durchlauchtigste Prinzessin Amalie von Leuchtenberg, in Begleitung einer einzigen Dame, die Fürstengruft der Hofkirche St. Michael. Ueber eine Viertelstunde knieten Höchstdieselben weinend am Sarge Ihres unvergeßlichen Vaters, und feierten auf solche Weise den zärtlichsten Abschied von demselben.

— Den 1. August. Der Durchlauchtigen Prinzessin Braut des Kaisers von Brasilien ist an ihrem gestrigen 17ten Geburtsfest von dem Marquis von Barbacena ein Perlenschmuck überreicht worden, dessen Werth auf 200,000 Fl. angegeben wird. Der Hofrath von Martius, der während seines Aufenthaltes in Rio-Janeiro mit seinem Gefährten, Dr. v. Spix, bei dem Marquis von Barbacena wohnte, und in der letzten Zeit die Kaiserl. Braut in der Portugiesischen Sprache unterrichtete, hat von dem Hrn. Botschafter werthvolle Geschenke erhalten. — Wie es heißt, ist eine im Kriegs-Ministerium niedergesetzte Commission mit der Berathung einer neuen Landwehr-Organisation für das Königreich beschäftigt.

— Den 2. August. Bei der heute, in einem Prachtsaale des Herzogl. Leuchtenbergischen Palastes stattfindenden Vermählung der Prinzessin Amalie wird Dieselbe durch Prokuration Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl angetraut werden. Se. Exc. der Marquis v. Barbacena erscheint dabei als Commissair des Kaisers von Brasilien, und Ihre Excellenzen die Herren Staats-Minister Graf Armansperg und Graf Rechberg als Zeugen. Ihre Maj. die Königin Wittwe, J. K. H. die Prinzessin Marie von Baiern, Se. Hoheit der Herzog Max in Baiern und Höchstdessen Gemahlin, dann J. K. H. die verwittwete Frau Kurfürstin und J. K. H. die Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken wohnen der Trauung bei.

Frankreich.

Paris den 1. August. Am 31. Juli wurden

beide Kammern für das laufende Jahr geschlossen. Die darüber lautende Königl. Verordnung vom 30. Juli wurde in die erbliche Kammer durch die Minister der Finanzen, der geistlichen und auswärtigen Angelegenheiten, und in die zweite Kammer durch die Minister des Innern, der Justiz und der Marine gebracht. Dem Reglement Tit. II. Art. 4. gemäß gingen beide Versammlungen unmittelbar nach Ablesung der Königl. Verordnung auseinander. In der Deputirten-Kammer waren etwa 60 Mitglieder gegenwärtig; auf der linken Seite, welche die zahlreichere war, bemerkte man noch die Hrn. Lafitte, Cas. Périer, Alexander v. Laborde, Karl Dupin, Labbey de Pompiéres, Cormenin, Pas de Beaulieu u. s. w. Die Deputirten verließen mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ den Saal.

Gestern überreichten der Kanzler und die Sekretäre der Pairskammer Sr. Majestät die in den letzten Sitzungen angenommenen Gesetz - Entwürfe, worunter sich auch das Einnahme- und das Ausgabe-Budget für 1830 befanden. Der König arbeitete darauf mit den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Moniteur enthält nachstehende vom Minister der geistlichen Angelegenheiten kontrasignirte, Königl. Verordnung vom 30. Juli: „Art. 1. Das von Sr. Heiligkeit Pius VIII. unterm 18. Juli erlassene apostolische Schreiben, durch welches derselbe bei seiner Besitznahme vom päpstlichen Stuhle eine Indulgenz ad formam Jubilaei bewilligt, ist genehmigt, und wird in der üblichen Form im Königreiche bekannt gemacht werden. Art. 2. Alle in dem genannten apostolischen Schreiben enthaltenen Klauseln, Formeln und Ausdrücke, welche der konstitutionnellen Charte, den Gesetzen des Königreichs, so wie den Freiheiten, Gerechtsamen und Grundsätzen der gallikanischen Kirche zuwider sind oder seyn könnten, werden nicht genehmigt. Art 3. Das gedachte apostolische Schreiben soll in Lateinischer und Französischer Sprache in die Register unsers Staatsraths eingetragen werden. Art. 4. Unsere Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz sind mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt.“

Die neueste Nummer des Gesetz-Bülletins enthält eine Königl. Verordnung, wodurch das gerichtliche Verfahren in Civilsachen auf den Inseln Martinique und Guadeloupe regulirt wird.

Vom 1. Juli bis heute sind 454 Emigrantenentschädigungsansprüche bei der Behörde angemeldet, und von den früheren 179 anerkannt und in das große Buch der Staatsschuld eingetragen worden. Die ganze Summe der eingeschriebenen Forderungen beträgt jetzt in Kapital 780,801,882 Fr., in Renten 23,424,242 Fr.

Die Pairskammer, heißt es im Courier français, bot im laufenden Jahr ein sonderbares Schauspiel dar, sie hat sich gleichsam unsichtbar gemacht, und es scheint, als habe es für sie nur einige formgemäße Zusammenkünfte, aber keine wirkliche Session gegeben. Seit dem Monat Mai auf eine kleine Anzahl von Mitgliedern reducirt, da der aufgeklärteste Theil derselben fast durchweg abwesend war, bot sie nicht mehr den Anblick eines berathschlagenden Körpers dar, dessen einzelne Theile einander die Majorität streitig machen; vielmehr wars nur eine Gesellschaft, welche von Gesetzes wegen den Titel der Pairskammer führte; allein die Pairskammer selbst, so wie wir dieselbe in verflossenen Jahren gesehen, war es nicht. Die Anhänger des Ministeriums Villele, die, schon in Betracht der Abwesenheit ihrer Widersacher, in den Sitzungen stätig geworden, sahen auf einmal, daß sie die Lenker der Verhandlungen geworden, und mit Hülfe ihrer Freunde bei Hof, die ihnen, wo es Noth that, Vorschub leisteten, vermochten sie über eine ansehnliche Majorität, in Bezug auf die Zahl der anwesenden Mitglieder, zu verfügen.

Die Gazette greift Hrn. v. Martignac jetzt auch von Seiten seines Rednertalentes an, und fragt: „Was bedeutet eine Rede des Hrn. v. Martignac?“ Hierauf folgt zur Antwort: „Nichts mehr, als was seine Politik, seine Verwaltung, seine Gesetzesvorschläge und sein Ministerium bedeuten. Da ist ein immerwährendes sich widersprechen, ein unförmliches Gemisch von schlechten und guten Doktrinen, eine schlecht verbundene Verschmelzung von Grundsätzen, die allen Parteien abgeborgt sind, ein Durcheinander von royalistischen, doktrinairen und liberalen Meinungen, ein Anfang, der weiß, und ein Ende, das schwarz sagt; endlich, ein anhaltender Scepticismus in Leerheit, Unbestimmtheit und Verweichlichung; mit einem Wort, ein Nichts in der Politik.“

Das Aviso de la Méditerranée meldet, Oberst Fabvier habe, bevor er Griechenland verlassen, einen neuen Beweis seiner Anhänglichkeit an die Sache der Griechen gegeben. Er hat nämlich 250,000 Fr., die ihm als Schadloshaltung und Prisen-Antheil angeboten wurden, ausgeschlagen, und

diese Summe unter die Weiber und Kinder derjenigen Griechen, welche für die Sache der Freiheit gefallen, vertheilen lassen.

Die Königl. Akademie der Arzneikunde hat für das Jahr 1830 folgende Preisfrage ausgestellt: „Das Blut eines mit der Gelbsucht Behafteten, in Vergleich mit dem einer gesunden Person, zu analysiren, und die chemischen Verschiedenheiten zu bezeichnen." Der Preis besteht in einer goldenen Medaille, 1000 Fr. werth.

Einer beträchtlichen Anzahl von Gemeinden im Departement der Obern-Vienne ist die Erndte am 8. Juli Abends durch einen furchtbaren Hagelschlag vernichtet worden. Die Hagelkörner waren von so ungewöhnlicher Größe, daß Leute, welche nicht gleich Schutz fanden, verwundet und das Vieh auf dem Felde erschlagen wurde.

Die Iris, welche in Havre eingelaufen ist, hat Buenos-Ayres Anfangs Mai verlassen. Am Bord dieses Schiffes befand sich der vormalige Präsident dieser Republik, Hr. Rivadavia. Laut den Nachrichten, welche dieses Schiff überbringt, hat unser Generalkonsul seine Pässe begehrt und erhalten.

Hr. Laignelot, eines der Konventsglieder, die für den Tod Ludwig des XVI. gestimmt hatten, ist vor einigen Tagen mit Tode abgegangen. Der Advokat Grand hielt an dem Grabe des Verstorbenen eine Leichenrede, worin er sagte: „Laignelot ist nicht mehr; aber möge die Erinnerung an seine Tugenden uns nie entschwinden. Wenn irgend ein Wunsch in uns aufsteigt, so laßt uns fragen, was würde der tugendhafte Laignelot davon gehalten haben; und wir können sicher seyn, daß wir nur Wünsche für die Menschheit und Freiheit hegen werden." Diese Rede giebt einem Journal Anlaß, an ein Schreiben zu erinnern, welches Hr. L. unterm 22. Brumaire II. aus Rochefort erlassen hat. In diesem Schreiben sagt Grands tugendhafter Freund, daß er in Rochefort ein Revolutionstribunal errichtet und alle Mitglieder desselben ernannt habe, mit Ausnahme des Henkers (le guillotineur), um den Patrioten die Ehre zu lassen, sich um diese Stelle bewerben zu können. Auch habe bereits ein Bürger voll edler Begeisterung die Ehre begehrt, Köpfe abzuschlagen, und andere, ihm dabei hülfreiche Hand leisten zu dürfen. „Ich hoffe, so schließt das Schreiben, daß die Richter ihn innerhalb wenig Tagen in die Lage setzen werden, von seinem Patriotismus einen Beweis zu geben."

Dem Journal du Commerce zufolge haben die General-Inspektoren der Universität die Königlichen Gymnasien im südlichen Frankreich und namentlich in Bordeaux im kläglichsten Zustande gefunden. Das Gymnasium der letzteren Stadt glich einem Seminar, 20 Schüler ministrirten gewöhnlich in der Messe außerhalb der Schule, eine Menge anderer wurde geübt, das Weihrauchfaß zu schwingen, um bei den religiösen Ceremonien der Pfarrkirchen als Ministranten oder als Chor-Knaben zu dienen.

Das Marine-Kriegsgericht in Toulon hat am 23. d. drei Marine-Soldaten des Linienschiffs „Conquerant", als Rädelsführer des Aufstandes, welcher am 19. Juni unter der Mannschaft dieses Schiffes ausbrach, zu ein- und zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die Getreidepreise sind auf allen Märkten fortwährend im Sinken. Auch in Neapel sind dieselben, wegen der überaus reichen Erndte in Apulien, bedeutend gefallen.

Der hiesige Buchhändler Baudouin zeigte vor Kurzem eine Uebersetzung des Horaz an, deren Verfasser, einem Journal zufolge, Ludwig XVIII. ist.

Der Erfinder der musikalischen Sprache, Herr Sudre, wird auf den Befehl des Marineministers nach Toulon gehen, um seine Erfindung auf die Kriegs-Marine anzuwenden. Es sollen auf offenem Meere und in verschiedenen Entfernungen wiederholte Versuche gemacht werden.

Der Précurseur de Lyon will einen Brief aus Bologna vom 12. Juli erhalten haben, welchem zufolge auf Befehl des Kardinal-Staats-Sekretairs Albani alle Juden aus dem Kirchenstaate verwiesen worden seien.

Der General Graf Montholon ist von dem hiesigen Handels-Gericht für insolvent erklärt worden; er hat die Flucht ergriffen. Der Präsident des Handels-Gerichts that den Ausspruch mit bewegter Stimme.

In Metz besteht ein Verein, dessen Zweck es ist, junge Israeliten zu den Künsten und Gewerben aufzumuntern. Im vorigen Jahre erhielten 30 Lehrlinge von ihm Unterstützung.

Wie es heißt, werden mehrere Französische Offiziere von Rang die neue Kaiserin von Brasilien nach Amerika begleiten. Man nennt unter ihnen einen General, welcher ein alter Freund des Herzogs Eugen von Leuchtenberg war, 2 Obersten, einen Bataillons-Chef und 5 Capitains.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 64. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 12. August 1829.)

Frankreich.

Paris den 1. August. Der ehemalige Französ. Oberst, Hr. Fabvier, ist in den Ranglisten der Französischen Armee wiederum als Obrist aufgeführt. Die Quotidienne macht hierüber dem Kriegsminister Vorwürfe. Der Cour. français dagegen findet, daß dies Verfahren dem Ministerium zum größten Lobe gereiche.

Am 25. Juli hat ein furchtbarer Orkan in dem Departement der Gironde die schrecklichsten Verheerungen angerichtet. Die Umgegend von Bordeaux hat viel gelitten. Auf der Gironde gingen 8 Gabarren mit der Mehrzahl der darauf befindlich gewesenen Personen unter.

Heute werden sich die Quästoren und Baumeister der Deputirtenkammer nebst dem Civil-Bau-Rathe bei dem Minister des Innern versammeln, um zu entscheiden, ob es möglich ist, den Sitzungs-Saal der Deputirten bis zur Eröffnung der nächsten Session einzureißen und wieder aufzubauen.

Die in Havre eingegangenen Journale aus New-York, welche bis zum 1. Juli reichen, berichten, daß der General Mozaran von San-Salvador Besitz genommen, und daß seine Truppen, als er von der Regierung von Guatimala aufgefordert wurde, aus der eroberten Stadt zu ziehen, ihn gezwungen hätten, sich zum Präsidenten der Republik zu erklären. — Ein in 22 Tagen von Porto-Cabello in New-York angekommenes Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß in den Straßen von Porto-Cabello eine Proklamation vorgelesen worden sei, durch welche der Wiederbeginn der Feindseligkeiten zwischen Peru und Columbien angezeigt wurde.

Der Messager äußert seine Betrübniß darüber, daß ein gewisses Journal täglich Nachrichten aus den Provinzen enthalte, woraus man schließen müßte, daß unser schönes Frankreich nur das traurige Bild allgemeinen Elends darbiete. Das sei kein Patriotismus, wenn man in einem Augenblick von der Noth des Volkes spreche, wo Frankreich, frei und glücklich, keine andern Bewegungen kenne als die, in welche die alten Reste überwundener Partheien es, jedoch vergebens, zu bringen suchten.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Juni, worin es unter andern heißt: „Die Unfälle bei Pravodi und der Verlust von Silistria haben den Sultan nicht vermögen können, den Ton herabzustimmen.“ Bekanntlich ist Silistria erst am 30. Juni gefallen; dessen ohngeachtet berichtet ein Schreiben vom 26. Juni bereits die moralische Wirkung dieses Falles auf das Gemüth des Sultans! Ein neuer Beleg, wie die meisten Korrespondenz-Artikel der Zeitungen nichts als Fabrikate sind, wodurch das Publikum amüsirt werden soll und betrogen wird.

Nachrichten aus Lissabon melden, das Linienschiff Johann VI. sei von dem Feuer der Batterien auf Terceira übel zugerichtet und nach Verlust seines Mastes gezwungen worden, das Ankertau zu kappen und sich zurückzuziehen.

Ein im Courier français enthaltenes Privatschreiben aus Lima vom 30. April meldet: „Man ist hier sehr froh darüber, daß am 29. Februar, zwei Tage nach der Schlacht von Tarqui, zwischen den Generalen Flores und Gamarra ein Friedensvertrag unterzeichnet, und von unserm General, so wie von dem kolumbischen Präsidenten Bolivar ratifizirt worden ist. In einer außerordentlichen Versammlung des Kongresses wurde der Traktat verlesen, und unter lautem Jubel des Volkes einstimmig angenommen.“

Auch aus Buenos-Ayres lauten die Nachrichten, welche der Courier français mittheilt, wieder friedlich: würdige und verdiente Männer haben sich der Sache des Staats angenommen, und der Kaiser von Brasilien so wie der Dr. Francia sich zu Friedensvermittlern angeboten.

Hr. von Talleyrand wurde vor einigen Tagen gefragt, ob er keine Memoiren hinterlasse. „Ich weiß noch nicht, was ich thun werde, entgegnete er; aber ich glaube, daß mein Kammerdiener sich damit beschäftigt, die seinigen aufzusetzen.“

Nachgenannte Söhne ehemaliger bedeutender Männer des Kaiserreichs sind im diplomatischen Fache angestellt: der zweite Sohn Montebello's bei der Gesandtschaft in Rom, der junge Herzog von Abrantes (Junot) in Wien, und Graf Bassano in Konstantinopel.

Briefe aus Algier vom 8 Juli lassen über das Schicksal unserer unglücklichen Landsleute, welche in dem letzten Gefechte an der Küste in die Gewalt der Beduinen gefallen sind, leider keinen Zweifel

mehr übrig. Sie wurden Alle, 24 an der Zahl, unbarmherzig ermordet, ihre Köpfe nach Algier geschickt und dort durch die Straßen getragen. Zuletzt wurden sie einem englischen Arzte überlassen, und ihm gleichsam als Gunst gestattet, dieselben begraben zu lassen. Ein junger Offizier allein ist gerettet worden, und zwar durch die Hülfe einer Eingebornen.

Hr. Barthelemi ist als Verfasser des Gedichts „Le fils de l'homme“ zu 3 Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Der Messager fordert die Herausgeber der neuen Uebersetzung des Horaz, die man Ludwig XVIII. zuschreibt, auf, die Handschrift dieser Uebersetzung vorzulegen, die Authenticität derselben nachzuweisen und die Erlaubniß, das Manuscript dem Drucke zu überliefern, „um in einer solchen Angelegenheit nicht den Namen und die Würde eines Königs von Frankreich, ja den Ruf, welchen Ludwig XVIII. als Gelehrter und Dichter genossen und verdient, zu kompromittiren.“

Großbritannien.

London den 1. August. Herr O'Connel hat vor kurzer Zeit ein Schreiben an die Wähler der Grafschaft Clare erlassen, worin er unter andern sagt: „Ich bin ein Partheimann, ich bin von der Parthei des Volkes, und dieser Anspruch ist's, unter dem ich ins Parlament treten will. Jede Faktion hat ihre Parthei im Parlament, das Volk allein hatte bisher keine. Ich werde ins Parlament gehen, um dort die Parthei des Volkes zu bilden, um dessen Vertheidiger und Diener zu seyn.“

Das Morning-Journal stellt folgende Gegensätze auf: „1) Der Herzog von Wellington hat (und zwar mit Recht) den Portugiesischen Flüchtlingen die Erlaubniß, sich nach Terceira einschiffen zu dürfen, verweigert, und sogar eine Escadre abgeschickt, um ihre Landung zu verhüten. Dagegen hat das Französische Gouvernement dem Grafen Villaflor erlaubt, aus Havre an Bord eines Französischen Schiffes abzusegeln und sich nach Terceira zu begeben, um so viel als möglich der im Namen Portugals angeordneten Blockade entgegen zu arbeiten; 2) der Herzog von Wellington hat den Portugiesen nicht erlaubt, sich zu Plymouth als Soldaten aufzuhalten; dagegen hat das Französische Gouvernement diese Flüchtlinge, als Soldaten, die gegen die Portugiesische Regierung feindlich gesinnt sind, von Plymouth nach Brest überzuführen gestattet; es hat sie bewirthet, und trägt noch in diesem Augenblick die Kosten ihres Aufenthalts; 3) der Herzog von Wellington hat Lord Strangford nach Brasilien geschickt, um dort für England die Vollmacht zu erwirken, freundschaftlich-vermittelnd zwischen die beiden Brüder zu treten und die Ordnung herzustellen. Dagegen hat das Französische Gouvernement Schiffe nach dem Tajo abgeschickt, die beauftragt waren, den Rebellen Vertrauen einzuflößen, und die Schwachköpfe zu verleiten. — Hierin liegt der Unterschied zwischen dem von dem einen und von dem andern Gouvernement in Bezug auf Portugal befolgten System.“

Nach Briefen aus Dublin vom 23. Juli haben die Proklamationen und die militairischen Anstalten die Ruhe im Norden von Irland wieder hergestellt. Uebrigens sollen die Angreifer diesmal mehr gelitten haben als die Angegriffenen, was von der numerischen Ueberlegenheit der Katholiken und dem Umstande herrührt, daß mehrere der einflußreichsten Männer von der Orangisten-Partei sich früher entfernt haben.

Zu Manchester wurden vor einigen Tagen wieder unruhige Auftritte befürchtet: die Gährung, namentlich unter den Fabrik-Arbeitern, war groß, und die Behörden mußten Tag und Nacht wachsam seyn, um einem Ausbruche vorzubeugen. Infanterie- und Kavallerie-Piquets werden unter den Waffen gehalten.

Der Handel von Gibralter liegt ganz darnieder; fast alle englische und französische Kaufleute haben sich zu Cadix niedergelassen, und die Bay von Gibraltar, die ehemals von Handelsschiffen aller Nationen wimmelte, zählt jetzt nur noch diejenigen, die dort anlegen, um die Meerenge zu passiren.

Ein Schreiben aus Mexiko vom 18. Mai entwirft ein sehr niederschlagendes Gemälde vom Zustande dieses Landes. Die Ernennung der Guerrero, Zavala und Santana, von denen man sich so viel versprach, hat die Erwartungen der Freunde des Vaterlandes getäuscht. Die Finanzen sind erschöpft, der Handel liegt darnieder, der Landbau hat keine Arme. Die Regierung hat so wenig Kredit, daß es ihr nicht gelungen, ein Anlehen von 200,000 Dollars zu Stande zu bringen. Die Armee ist seit der Plünderung von Mexiko und Oajaca gänzlich demoralisirt, und man fängt an, vor einer Expedition aus Cuba sich zu fürchten.

Niederlande.

Brüssel, den 1. August. Se. Maj. der König besuchten am 28. Juli zu Amsterdam das Theater und wurden von den Zuschauern mit dem größten Jubel empfangen. Der Aufenthalt Sr. Majestät

in jener Stadt dürfte länger währen als man Anfangs glaubte.

In der Gazette des Pays-Bas lesen wir: „Der Belge erzählt, bei Veranlassung des Kriegs zwischen den Russen und Türken habe der Gesandte einer großen Macht geäußert, in dem Zustande der Krisis, worin sich Europa gegenwärtig befinde, werde es dringend nothwendig, den Wünschen des katholisch-liberalen Vereins zu entsprechen, und diese Bemerkung habe auf mehrere Individuen Eindruck gemacht. Der Belge weiß nicht, wer dieser Gesandte gewesen, und wird es wahrscheinlich lange Zeit noch nicht wissen; bevor man entscheidet, Wer gesprochen, muß man zuvor wissen, ob überhaupt gesprochen worden; und wir denken, daß nichts Derartiges gesagt worden ist. Auf alle Fälle wundern wir uns, daß ein liberales Journal sich darüber freut, seine Ansprüche durch die auswärtige Diplomatie unterstützt zu sehen. Hierin liegt ein neuer Beweis von vollständiger Independenz, und diese wird ganz gewiß Eindruck auf mehrere Individuen machen." Hierauf entgegnete der heutige Courrier de la Meuse: „Was auch die Gazette des Pays-Bas reden möge, so ist es doch gewiß, daß mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps bei verschiedenen Anlässen ihre Verwunderung und ihre Mißbilligung über die wenigen Rücksichten, welche das Gouvernement mit den rechtmäßigen Vorstellungen der Belgier nimmt, an Tag gelegt haben."

Schweiz.

Die naturwissenschaftliche Gesellschaft war vorige Woche auf dem St. Bernhardsberge versammelt. Den ganzen Sonntag kamen Mitglieder aus vielen Kantonen in Martinach zusammen, wo sie von den Behörden auf sehr ausgezeichnete Weise empfangen wurden. Am Montag gings insgesammt Berg an, bei 50 Reisenden, alle auf Maulthieren. Dienstags war Sitzung. Der Präsident, Hr. Canonicus Bisselx, eröffnete sie mit einem wahrhaft beredten Vortrag.

Mit Erlaubniß der Regierung hat der Präsident von Griechenland einen griechischen Priester nach Genf gesendet, der nun in einem Saal Gottesdienst hält und seine Mußestunden dazu verwendet, um sich in der Uhrmacherei zu vervollkommnen, die er schon im Kloster auf der Insel Poros getrieben hatte. Genf zählt nun in seinen Mauern acht verschiedene Arten Gottesdienst: der Calvinisten, Lutheraner, deutschen Reformirten, Methodisten, Anglikaner, Katholiken, Griechen und Juden.

In Zug starb am 19. Juli der als Schriftsteller bekannte Hr. Dr. Stadlin.

Freistaat Krakau.

Krakau den 4. August. Se. Majestät der Kaiser aller Reußen und König von Polen haben dem Kurator der Unterrichtsanstalten in unserer Republik, Oberst der reitenden Garde-Jäger, Allerhöchstihren Flügel-Adjudanten, Herrn Joseph Grafen von Zaluski, auf seinen Antrag, in Berücksichtigung seines schwachen Gesundheits-Zustandes und seiner Familien-Verhältnisse, mit dem Range eines Brigade-Generals und der Befugniß, die Uniform tragen zu dürfen, in den Ruhestand zu versetzen geruhet.

Am 30. v. M. Nachmittags hat sich hier ein trauriger Vorfall ereignet. Zwei arme Tagelöhner hatten sich gegen eine Belohnung von 6 Gulden poln. verpflichtet, aus einer Kloake eine Tabackspfeife herauszuholen, die Jemand aus Unvorsichtigkeit hatte hineinfallen lassen. Der eine von ihnen, welcher zuerst hinabstieg, glitt unversehens ab, und fiel in eine Tiefe, die $1\frac{1}{2}$ Ellen über seinen Kopf reichte; der andere, welcher ihn retten wollte, und ihm die Hand reichte, wurde von demselben in der Todesangst mit solcher Gewalt ergriffen, daß er gleichfalls abglitt und beide versanken. Sie wurden zwar schleunig herausgezogen, waren jedoch trotz aller angewandten Rettungsmittel nicht wieder ins Leben zurückzuführen. Der eine, 30 Jahr alt, hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät, verehrten dem Componisten C. F. Müller in Berlin, für einen auf Höchsten Befehl zu Höchstihrer stattgehabten Vermählungsfeier componirten Fest-Chor mit Militair-Musik, eine kostbare goldene Uhr mit Kette, Petschaft und Schlüssel; auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande haben demselben für seinen, auf Höchsten Befehl überreichten allgemeinen Volksgesang, einen sehr werthvollen Brillantring als Merkmal Höchstihres Wohlwollens übersenden lassen.

Den Kindern Robert Fulton's, des Erfinders der Dampfboote, ist im Laufe dieses Jahres vom Congreß zu Washington die Summe von 5000 Dollars

mit den Zinsen seit Anfang 1815 (wo ihr Vater starb) bewilligt worden.

Leipzig dürfte jetzt in ganz Europa vielleicht das originellste Todtendenkmal haben, das zugleich im neuesten und guten Geschmacke aufgeführt ist. Professor Seyffarth hat nämlich seinem Lehrer, dem verdienten Spohn, der sich so rühmlich mit der Entzifferung der Hieroglyphen beschäftigte, auf die schon stehende runde, schöne Säule eine dreifache Inschrift in (Hieroglyphen) hieratischen, demotischen und griechischen Typen, lazurblau auf braunem Grunde und umrankt von einem Kranze blauer Lotusblumen im grünen Schilfe, geweiht. Eine Sphinx lagert sich am Fuße der Säule und schaut nach dem fernen Osten. Der heilige Käfer fehlt unter den Hieroglyphen so wenig, wie der Tod, der dem Osiris mit flehender Geberde naht. Das Ganze macht sich trefflich, und es dauerte lang, ehe die Arbeit, im Einzelnen sehr mühsam und sauber ausgeführt, zu Ende kam.

England besitzt 30,000 (Englische) Meilen Heerstraßen, ungefähr 4000 Meilen Kanäle und mehr als 300 Meilen Eisenbahnen. — Frankreich, dessen Oberfläche doppelt so groß ist, als die Englands, hat nur 45,000 Meilen Heerstraßen, 1500 Meilen Kanäle und 114 Meilen Eisenbahnen, von welchen aber 78 noch unvollendet sind.

Seltsames Vorurtheil der Türken.

„Wisset Ihr denn — sagte jüngst ein Türkischer Offizier zu einem Französischen Kaufmann — warum unsere Musketen und Kanonen den Russen so wenig Schaden zufügen, und dagegen das Feuer von ihrer Seite ganze Rotten unserer Armee niederstreckt? Seht, das will ich Euch erklären: die Russen tragen Gürtel mit Oehsen und Häften, womit einer an den andern befestigt ist, und dadurch werden sie alle so zusammengehalten, daß selbst die Getödteten in den Reihen stehen bleiben und mit den Lebenden weiter marschiren."

Paganini hat am 3ten d. sein drittes und letztes Konzert in Breslau gegeben und ist am 5ten von dort über Berlin nach Ems abgegangen. — Ist ihm auch während seines dortigen Aufenthalts, in der zu andern Vergnügungen mehr einladenden Jahreszeit kein so zahlreicher Besuch, wie in Berlin, Posen und Warschau zu Theil geworden, so wurden doch seine Leistungen von den dortigen Rezensenten gebührendermaaßen beurtheilt und verdientermaaßen gewürdigt, und der Meister bei seiner Abreise nach Ems von dem freundlichen Redakteur der (neuen) Breslauer Zeitung, der Hygea und der Nymphe der Quelle, freundlich empfohlen.

Musikalisches.

Der hier angekommene Flötist Herr Herrmann, beabsichtigt am nächsten Freitag ein Konzert zu geben. Er ist blind und verdient daher um so mehr von denjenigen, die da sehen und hören können, gesehen und gehört zu werden. Er ist unglücklich, und die glücklicheren und musikliebenden Einwohner Posens werden gewiß ihrem, einem so großen Unglück preisgegebenen Mitmenschen gern beistehen. — Diesmal führe Euch nicht nur Euer Kunstsinn, sondern auch Euer mitleidiges Gefühl nach dem Konzertsaale hin, und ein reicher Segen, der Segen eines Unglücklichen wird Euch nach Hause zurückbegleiten. — Mit dem vierten Theile des Paganinischen Publikums und dem vierten Theile der Paganinischen Einnahme in Posen wird der unglückliche Tonkünstler, ein Zögling des Berliner Blindeninstituts, gewiß gern vorlieb nehmen, und sich dankbar der wohlwollenden Zuhörer und edlen Geber erinnern — quod felix faustumque sit! — Der Konzertsaal wird durch besondere Zettel bekannt gemacht werden.

Wohlthätigkeit.

Für die durch die Ueberschwemmungen verunglückten Bewohner Schlesiens sind ferner bei uns eingegangen:

11) Fr. Posthalterin Huhn zu Krossen 3 Rthlr.;
12) die hiesige Seifensieder-Innung 12 Rthlr.

Posen den 12. August 1829.

Die Zeit. Exped. von W. Decker & Comp.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 13. August: Die Schachmaschine. Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen, frei bearbeitet von Heinrich Beck. (Hr. Krüger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin — den jüngern Herrn von Ruf, als 4te Gastrolle.)

Bekanntmachung.

Jede der zweischläfrigen Bettstellen sollen, der Vorschrift gemäß, im Lichten 6 Fuß lang und 3½ Fuß breit seyn. Da mehrere der Quartiergeber selbst bei den neu gefertigten Bettstellen diese Vorschrift nicht beachtet, und jene bei der Revision verworfen wurden, so wird ihnen diese, um sich vor Schaden zu bewahren, hierdurch bekannt gemacht.

Posen den 7. August 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers, soll das hieselbst in der Wronker Straße sub Nro. 301. belegene, zur Nachlaß-Masse des verstorbenen Ober-Salz-Inspektor Carl Ludwig Maschwitz gehörige, gerichtlich auf 6115 Rthlr. 11 sgr. 8 pf. abgeschätzte Grundstück im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bietungs-Termine sind auf

den 3ten Oktober,
den 5ten December c.,
den 27sten Februar 1830,

wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in unserm Parteien-Zimmer vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Mandel angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eintreten, und die Taxe und Bedingungen jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 16. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das dem Kammerherrn Boguslaus von Mielecki gehörige, im Großherzogthum Posen, 1 Meile von Fraustadt gelegene adeliche Gut Andrychowice oder Heyersdorf ersten Antheils, nebst dem Dorfe Kowalewo ersten Antheils und dem Vorwerke Piaski, welches gerichtlich auf 71,966 Rthlr. 23 sgr. 4 pf. abgeschätzt worden, soll auf den Antrag einiger Realgläubiger im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Bietungs-Termine sind auf

den 24sten Oktober c.,
den 23sten Januar 1830, und
den 1sten Mai 1830,

wovon der letzte peremtorisch, vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Schmidt, im Lokale des hiesigen Landgerichts angesetzt, und werden zahlungs- und besitzfähige Kauflustige dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, der im letzten Termine meistbietend Bleibende den Zuschlag zu gewärtigen hat. Das hiesige Königliche Landgericht hat bewilligt, daß das auf dem Gute haftende, hinter drei Posten, zusammen von 6500 Rthlr., sub Rub. III. für das General-Depositorium eingetragene Capital von 20,000 Rthlr. à 5 pro Cent zinsbar, noch ferner auf dem Gute belassen werden soll, sofern der Käufer auch die persönliche Schuldverbindlichkeit mit übernimmt, so daß er mit dem gegenwärtigen Besitzer, als ursprünglichen Schuldner, solidarisch verhaftet bleibt. Die übrigen Bedingungen, so wie die Taxe, können in der hiesigen Registratur und bei dem Herrn Justiz-Commissarius Mittelstädt hieselbst, als Mitextrahenten der Subhastation, eingesehen werden.

Fraustadt den 29. Juni 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit im Fraustädtschen Kreise in dem Dorfe Kursdorff sub Nro. 9. belegene, den Johann Franz Feuereisenschen Erben zugehörige Bauergut, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 2435 Rthlr. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Erben Theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 16ten Juli c.,
den 17ten September c.,

und der peremtorische auf

den 18ten November c.

vor dem Hrn. Landgerichts-Rath Gäde Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Uebrigens steht innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Fraustadt den 5. März 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

In dem Hypothekenbuche des im Meseritzer Kreise belegenen, zur Herrschaft Bentschen gehörig gewesenen adelichen Guts Groß = Dammer (Dąbrowka), bestehend aus dem Vorwerk und Dorfe gleichen Namens, dem Vorwerk Schrompe oder Samsonki, dem Vorwerk Bohlen oder Bolewiny und der Hauländerei gleichen Namens, ist Rubr. III. Nro. 10. eine Protestation für den Franz v. Przeuski wegen einer am 1. Mai 1797 auf den Grund des im Jahre 1739 ergangenen Dekrets des Tribunals zu Petrikau angemeldeten, von dem vorigen Eigenthümer, dem Rittmeister Stephan v. Garczynski, aber bestrittenen Real = Forderung von 1500 Rthlr. oder 9000 Gulden polnisch und Rubr. III. Nro. 12. eine Post von 56 Rthlr. oder 336 Guld. polnisch für einen gewissen Meyer ohne nähere Bezeichnung, welche von den vorigen Eigenthümern Anton Franz, Stephan und Nepomucen v. Garczynski anerkannt worden, eingetragen. Der bisherige Eigenthümer des Guts Groß = Dammer, Kammerherr v. Garczynski, behauptet, daß beide Schuldposten bezahlt sind, und hat deren Löschung in Antrag gebracht. Da er aber die betreffenden Quittungen und resp. Löschungs=Konsense beizubringen nicht im Stande ist, ihm auch der Aufenthaltsort der genannten Gläubiger oder deren Erben unbekannt ist, so verlangt er deren öffentliche Vorladung. Demgemäß fordern wir den Franz v. Przeuski, so wie den Meyer, ihre etwanigen Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hiermit auf, in dem auf

den 14ten November c. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Hrn. Referendarius Kubale hier an der Gerichtsstelle angesetzten Termine entweder persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die Justiz = Kommissarien Wolny und v. Wronski vorschlagen, zu erscheinen, um ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, und die Löschung jener Posten ohne weiteres verfügt werden.

Meseritz den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Da das Hypothekenbuch von dem im Dorfe Powodowo Bomster Kreises sub Nro. 10. belegenen Kruge und den dazu gehörigen Grundstücken regulirt werden soll, so werden alle unbekannte Realprätendenten, welche irgend eine Eintragung in eine der drei Rubriken des Hypothekenbuchs von diesem Grundstücke verlangen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in dem

am 24sten Oktober c.

vor dem Land=Gerichts=Assessor Herrn Giesecke anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie die in den §§. 13. bis 16. des Hypotheken=Patents vom 4ten April 1818. bestimmten nachtheiligen Folgen treffen, und mit Eintragung der hier im Auszuge aufgeführten Realansprüche in das Hypothekenbuch verfahren werden wird.

Rubr. I. Besitzer August Luban nach dem Notariats=Kontrakte vom 1ten April 1812.

Rubr. II. a. der Besitzer hat die Verbindlichkeit, herrschaftliches Bier gegen die 20ste Tonne und herrschaftlichen Branntwein gegen das 20ste Quart zu schänken.

b. Muß derselbe jährlich 8 Spanndienste, und in der Erndte 2 Handdienste verrichten, auch beim Richten der Gebäude so wie beim Waschen und Scheeren der Schaafe Hülfe leisten.

c. Beim Verkauf des Grundstücks den zehnten Groschen abgeben.

Meseritz den 13. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal=Citation.

Es werden hiermit die unbekannten Erben des zu Graudenz verstorbenen Post = Direktors Wagner, so wie alle diejenigen, welche an dem für diesen ex decreto vom 25. Juli 1785 auf das hiesige in der ehemals langen Straße sub Nro. 210. jetzt Friedrichs=Straße Nro. 22. belegenen, früher dem Oberförster Haberlandt zugehörigen Grundstück Rubr. III. Nro. 2. protestando eingetragene Instrument über 559. Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Inhaber Ansprüche haben, vorgeladen in dem

auf den 18ten November d. J. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Hrn. Referendarius v. Baczko in unserm Instruktions=Zimmer anstehenden Termin entweder in Person oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die hiesigen Justiz = Kommissarien Schultz, Schöpke und Rafalski vorgeschlagen wer=

den zu erscheinen, und ihre Ansprüche am gedachten Instrument nachzuweisen, widrigenfalls der Eigenthümer und Inhaber desselben seiner Ansprüche für verlustig erklärt, das Instrument amortisirt und die Post im Hypotheken-Buch des verpfändeten Grundstücks gelöscht werden wird.

Bromberg den 9. Juli 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtgericht Namslau, werden alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an das für den zu Breslau verstorbenen ehemaligen Brauer Johann Caspar Lindner, auf der Wassermühle zu Skorischau, Namslauschen Kreises, aus dem Consens-Instrument vom 29sten August 1803 haftenden Capital per 600 Rthlr. zu haben vermeinen, und insbesondere die Erben des Cridarii, namentlich:

1) der Carl Lindner modo dessen Erben, der in Warschau als Brauer verstorben seyn soll,
2) der Joseph Lindner, welcher daselbst annoch am Leben seyn soll,
3) die Kinder der verstorbenen Susanna Iwand, gebornen Lindner,
   a) die Erben der minorenn verstorbenen Ernestine Iwand,
   b) der seinem Aufenthaltsorte nach unbekannte Carl Iwand,

zum Nachweis ihrer Ansprüche und resp. Anmeldung in dem dazu auf

den 7ten September d. J. Vortags um 10 Uhr,

im Gerichtsorte zu Skorischau anberaumten Termine, unter der Verwarnung edictaliter vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen an das gedachte Capital werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Namslau den 1. Mai 1829.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Loose zur Ausspielung der Rittergüter Temnik und Grünow in Pommern bei Stargardt, geschätzt auf 83,750 Rthlr., für 1 Rthlr. Gold pro Nummer, sind bei uns, bei Herrn C. Scholtz in Gnesen und bei Herrn C. A. Tiesler in Krotoszyn zu haben. Die Ziehung ist unwiderruflich in Berlin am 1sten November d. J. Die Gewinn-Nummer wird durch uns öffentlich bekannt gemacht. Posen, den 4. August 1829.

C. Müller & Comp.
Wasserstraße Nr. 163.

Verkauf einer Merino-Stammschäferei.

Eine berühmte, eben so feine als gesunde Stammschäferei bei Berlin, von p.p. 1000 Stück, soll wegen Wirthschafts-Veränderung billigst verkauft werden. Wo? erfährt man bei Heynich in Berlin, Zimmerstraße Nro. 81. a. täglich früh bis 9 Uhr.

Eine mittelmäßige Orgel, zum Gebrauch in den Kirchen ohne Gehülfen, ist bei mir zu verkaufen.

J. Eibich, Wallischei No. 99.

Anzeige.

Diesjährigen Selterbrunnen, wie auch neue Holländische Fettheringe erhielt wiederum und offerirt das Stück zu 6 sgr.

Posen den 11. August 1829.

C. W. Pusch,
am alten Markt No. 55.

Neue Holländische Heringe, Stück 5 sgr., schöne neue Gardeser Citronen, das Stück 9 polnische Groschen, sind bei mir zu haben.

Joseph Verderber,
am alten Markte Nro. 85.

Jn einem Hause an der Wilhelmsstraße ist ein Logis von 3 Stuben u. s. w. zu vermiethen und sofort oder auch von Michaeli ab zu beziehen, das Nähere aber in der Zeitungs-Expedition zu erfahren.

Börse von Berlin.

Den 7. August 1829.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Geld.
Staats - Schuldscheine	4	$98\frac{5}{12}$	$98\frac{1}{6}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . .	5	$103\frac{5}{8}$	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . .	5	$104\frac{1}{2}$	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	$98\frac{3}{8}$	—
Neum. Inter. Scheine dto. . .	4	—	98
Berliner Stadt - Obligationen . . .	5	—	—
dito dito	4	$102\frac{1}{4}$	—
Königsberger dito	4	$97\frac{3}{8}$	—
Elbinger dito	5	101	—
Danz. dito v. in T.	—	38	—
Westpreussische Pfandbriefe A. .	4	$98\frac{5}{8}$	—
dito dito B. .	4	$98\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	$101\frac{3}{8}$	$100\frac{7}{8}$
Ostpreussische dito . .	4	$98\frac{3}{8}$	—
Pommersche dito . .	4	$105\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito . .	4	—	106
Schlesische dito . .	4	$107\frac{3}{8}$	$107\frac{1}{8}$
Pommersche Domainen dito . .	5	$108\frac{1}{4}$	—
Märkische dito . .	5	$108\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . .	5	$107\frac{7}{8}$	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	$76\frac{1}{4}$	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{4}$
Holl. vollw. Ducaten	—	$18\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	13	$12\frac{1}{2}$
Posen den 11. August 1829.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	—	97

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 6. August 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	12	—	1	8	—
große Gerste . . .	1	2	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	27	6	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen	2	15	—	2	—	—
Roggen	1	8	9	1	2	6
große Gerste . . .	1	—	—	—	25	—
kleine	—	21	3	—	20	—
Hafer	—	27	6	—	—	—
Erbsen	1	7	6	1	5	—
Das Schock Stroh .	8	—	—	5	—	—
Heu, der Centner . .	1	7	6	—	22	6

Getreide-Marktpreise von Posen, den 10. August 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	17	6	1	20	—
Roggen	1	1	—	1	2	6
Gerste	—	19	—	—	20	—
Hafer	—	18	—	—	19	—
Buchweizen	—	19	—	—	20	—
Erbsen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	8	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	24	—	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	5	10	—	5	15	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß. . .	1	10	—	1	12	6